

Angelika Eikel

Schule demokratisch entwickeln – Argumente, Konzepte und Gelingens- bedingungen für eine demokratiebe- zogene Schulentwicklung

Betrachtet man die aktuellen Bildungsreformen in Deutschland und die sich damit verbindenden Anforderungen an die Einzelschule – sei es die Umsetzung von Bildungsstandards und Vergleichsarbeiten, die geforderte Profil- und Schulprogrammentwicklung, umfassende interne Evaluationen und Qualitätskontrollen durch Schulinspektoren, Umstellungen auf Ganztags schulbetriebe und anderes mehr – so ist man den Akteuren in der Schule zunächst eine Erklärung schuldig, wenn man fordert, dass Schulen dabei möglichst demokratisch entwickelt und gestaltet werden sollten.

Warum die Schule demokratisch entwickeln?

Im Zusammenhang der vielfältigen Reformanforderungen ist eine demokratiebezogene Schulentwicklung ohne Zweifel keineswegs der einzig begründbare Weg, diesen zu begegnen. Wohl aber verbindet sich mit ihr in verschiedenerlei Hinsicht nicht nur ein relevanter, sondern auch ein durchaus viel versprechender Ansatz.

Eine grundlegende Argumentation für eine demokratiebezogene Schulentwicklung setzt dabei an dem Bildungsauftrag der Schule an, wonach

- *Demotieförderung ein grundlegendes Ziel allgemeiner Bildung ist.*

Trotz der aktuellen Fokussierung auf fachspezifische Bildungsstandards und Kompetenzen gilt die Förderung von Demokratie in den westlichen Gesellschaften nach wie vor als ein wichtiges Ziel allgemeiner Bildung¹. Denn wenn Demokratie und demokratische Werte in der Gesellschaft gelebt werden sollen, so müssen sie auch gelernt werden. Und wo kann dies geschehen, wenn nicht in der Schule, die als einzige Institution alle Kinder und Jugendlichen erreicht?

Ein anderer Argumentationsstrang ist stärker aus der Perspektive von Schulentwicklung gedacht und sieht gerade in einer demokratischen Ausgestaltung von Schulentwicklung besondere Chancen. Danach verspricht eine demokratisch-partizipative Schulentwicklung ...

- *zur Entstehung eines positiven Klimas und einer förderlichen Schulkultur beizutragen.*
Das Klima und die Kultur der Schule spielt eine kaum zu unterschätzende Rolle für das Lernen, Leben und Arbeiten in der Schule. Sie beschreiben wesentliche Bedingungsfaktoren dafür, dass sich die Beteiligten in der Schule wohl fühlen und ihre Zeit dort nicht als ein möglichst schnell hinter sich zu bringendes Übel empfinden – was in der Regel entsprechende Auswirkungen auch auf deren Qualität erwarten lässt.

Eine demokratische Entwicklung der Schule impliziert nicht nur die Schaffung möglichst vielfältiger Partizipationsmöglichkeiten und die Umsetzung situierter Lehr- und Lernkonzepte; sie verweist vielmehr zugleich auf eine normative Qualität und zielt auf die Entwicklung einer demokratisch-partizipativen Lern- und Lebenskultur, in der sich die Menschen in der Schule, die Schulleitung ebenso wie das Lehrerkollegium, jede Schülerin und jeder Schüler ebenso wie Eltern und externe Partner anerkannt, eingebunden, wertgeschätzt und selbstwirksam fühlen können.

- *eine höhere Lernmotivation von Schülerinnen und Schülern.*

Unumstritten ist die Bedeutung des sozialen Klimas auf die Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler. Ein selbstwirksamkeitsförderliches Lernen wie es sich mit einer demokratisch-partizipativen Lernkultur verbindet, verspricht dazu einen wichtigen Beitrag leisten zu können.

- *verbesserte Kooperationsbeziehungen zu externen Partnern.*

Im Zuge einer zunehmenden Selbstorganisation der Schulen ebenso wie im Zusammenhang vermehrter Ganztagsgestaltung sind Schulen verstärkt auf Partner und Kooperationen angewiesen. Im Sinne einer demokratischen Schulentwicklung werden Partnerschaften aktiv gesucht und als wechselseitige Beziehungen gepflegt. Sie zeichnen sich durch ein gegenseitiges Geben und Nehmen und eine für beide Partner gewinnbringende Zusammenarbeit aus.

- *eine höhere Identifikation mit der Schule und aktive Verantwortungsübernahme.*

Sollen sich Lehrerinnen, Lehrer, Schülerinnen, Schüler und Eltern in der Schule aktiv engagieren und Verantwortung für die Gestaltung der Schule übernehmen, dann tun sie das um so mehr, je stärker sie sich mit ihr identifizieren und die Schule zu ihrer Angelegenheit machen.

Das jedoch setzt nicht nur möglichst vielfältige Handlungsmöglichkeiten und oft auch die Ermutigung zur Partizipation an relevanten Fragen und Aufgaben voraus, sondern hängt in kaum zu unterschätzender Weise auch vom emotionalen Erleben dieser Prozesse ab. Fühlen sich Schüler wie auch Lehrer in den jeweiligen Kontexten der Schule nicht ernst genommen, anerkannt und erfolgreich, werden sie kaum längerfristig Motivation verspüren, sich hier aktiv zu engagieren. Auch hier spielen Selbstwirksamkeitserfahrungen eine wichtige Rolle. Ein wesentliches Prinzip demokratisch-partizipativer Schulkultur besteht darin, diese möglichst jedem Menschen in der Schule zu ermöglichen.

Folgt man diesen Argumenten, so verbinden sich mit dem Anspruch, die Schule demokratisch zu entwickeln, mindestens zwei eng miteinander verschränkte Ziele: *die Förderung von Demokratie als Ziel von Lernen und Bildung in der Schule als Bildungsinstitution sowie eine demokratische Entwicklung und Gestaltung der Schule als Organisation.* Anders formuliert: Eine demokratiebezogene Schulentwicklung richtet sich auf eine demokratische Entwicklung der Schule und ihrer Kultur ebenso wie auf die Förderung von Demokratie als Bildungsziel auf Seiten von Schülerinnen und Schüler.

Das in den Jahren 2002 bis 2007 realisierte BLK-Programm „Demokratie lernen und leben“² hat es sich als Schulentwicklungsprogramm mit über 170 beteiligten Schulen aus 13 Bundesländern zur Aufgabe gemacht, diese Ziele konkreter zu fassen und praktische Formen und Wege zu entwickeln, sie in der Schule fördern.

Die im Folgenden vorgestellten Ansätze entstammen dem Kontext dieses Schulentwicklungsprogramms und sind in Teilen in dem daraus hervorgegangenen Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik³ publiziert.

Bildungsziel: Demokratische Handlungs- kompetenz fördern

Ist es ein Bildungsauftrag der Schule, Demokratie zu fördern und ein Ziel von Bildung, dass diese sich nicht nur in der Organisation von Schule, sondern auch in den Kompetenzen und Handlungsmöglichkeiten von Schülerinnen und Schülern ausdrückt, so könnte sie dies in unterschiedlicher Weise tun. Zum Beispiel in Form von Werten. Soll sich Demokratie als Bildungsziel darüber hinaus letztlich auch in Form eines aktiven Handelns und Partizipierens der Schülerinnen und Schüler in der Gesellschaft ausdrücken können, so verlangt dies neben Werten eine Reihe weiterer Dispositionen und Fähigkeiten. Diese werden im Folgenden unter dem Bildungsziel demokratischer Handlungskompetenz zusammengefasst.

Was ist demokratische Handlungskompetenz?

Was bedeutet es, wenn Schülerinnen und Schüler demokratische Handlungskompetenz erwerben

sollen bzw. was ist eigentlich demokratische Handlungskompetenz? Demokratische Handlungskompetenz, so wird sie im Qualitätsrahmen definiert, ist das Vermögen „an demokratischen Gesellschafts- und Lebensformen teilzuhaben und diese in Gemeinschaft mit anderen aktiv zu gestalten. Sie trägt dazu bei, die Demokratie als Regierungsform durch aufgeklärte Urteilsbildung und Entscheidungsfindung zu erhalten und weiter zu entwickeln“ (vgl. Edelstein/ Eikel/ Haan, De/ Himmelmann, S. 6). Damit beschreibt demokratische Handlungskompetenz ein recht komplexes Bildungsziel, das sich aus zwölf Teilkompetenzen zusammensetzt: s. Abb. 1

Was ist das Spezifische dieses Bildungsziels?

Demokratische Handlungskompetenz unterscheidet sich von vielen anderen Kompetenzkonzepten vor allem durch seine Mehrdimensionalität. Denn ein demokratisch kompetentes Handeln umfasst nicht, wie viele Kompetenzanforderungen der Schule, vor allem Wissen und kognitive Fähigkeiten wie analytisches Denken und Reflexion.

<i>Klassische Kompetenzbegriffe</i>	<i>Kompetenzbereiche laut OECD (2005)</i>	Teilkompetenzen demokratischer Handlungskompetenz
Sachkompetenz Methodenkompetenz	Interaktive Anwendung von Wissen und Medien („Tools“)	1.1 Für demokratisches Handeln Orientierungs- und Deutungswissenaufbauen 1.2 Probleme demokratischen Handelns erkennen und beurteilen 1.3 Systematisch handeln und Projekte realisieren 1.4 Öffentlichkeit herstellen
Selbstkompetenz	Eigenständiges Handeln	2.1 Eigene Interessen, Meinungen und Ziele entwickeln und verteidigen 2.2 Interessen in demokratische Entscheidungsprozesse einbringen 2.3 Sich motivieren, Initiative zeigen und Beteiligungsmöglichkeiten nutzen 2.4 Eigene Werte, Überzeugungen und Handlungen im größeren Kontext reflektieren
Sozialkompetenz	Interagieren in heterogenen Gruppen	3.1 Die Perspektive anderer übernehmen 3.2 Normen, Vorstellungen und Ziele demokratisch aushandeln und miteinander kooperieren 3.3 Mit Diversität und Differenz konstruktiv umgehen und Konflikte fair lösen 3.4 Empathie, Solidarität und Verantwortung gegenüber Anderen zeigen

Abb. 1: Demokratische Handlungskompetenz (vgl. Edelstein, Eikel, de Haan, Himmelmann 2007, S. 11)

Demokratische Handlungskompetenz beinhaltet darüber hinaus auch die Bereitschaft und die Fähigkeit zum tatsächlichen und bewussten Handeln: Sie beschreibt das Vermögen zum aktiven und reflektierten Partizipieren in Form politischer Mitbestimmung und demokratischer Mitsprache ebenso wie durch zivilgesellschaftliches Engagement und die aktive Mitgestaltung der eigenen Lebenswelt. Eine solche Partizipation erfordert neben Wissen und Kognition auch Motivation und konkrete Handlungsfähigkeiten.

Darüber hinaus enthält demokratischer Handlungskompetenz eine soziale und normative Dimension, denn ein demokratisch kompetentes Handeln, wie Wolfgang Edelstein es beschreibt, erfordert allem voran einen „demokratischen Habitus“⁴ des Menschen. Dieser Habitus spricht die Einstellungen, Überzeugungen und Werte, die demokratische Haltung der Person an, welche eine spezifische Qualität demokratischen Handelns begründet.

In diesem umfassenden Sinne beschreibt demokratische Handlungskompetenz kein Lernziel wie es beispielsweise im Zusammenhang fachspezifischer Bildungsstandards definiert wird, denn sie umfasst zwar Wissen und kognitive Fähigkeiten, fokussiert diese aber weniger stark; vielmehr wird hier auch die Person des Handelnden in den Vordergrund gerückt. In diesem Sinne beschreibt demokratische Handlungskompetenz weniger ein Lernziel im engeren Sinne als ein komplexes Bildungsziel.

Ein erfolgreicher Erwerb dieser Kompetenz ist gleichzeitig nicht nur an geeignete Lehr- und Lernmethoden im Unterricht gebunden, sondern auch vom Lernklima und der Kommunikations- und Interaktionskultur in den Klassen und in der Schule insgesamt abhängig.

Wie verhält sich das Bildungsziel demokratischer Handlungskompetenz zu fachspezifischen Bildungsstandards?

Obwohl die Förderung demokratischer Kompetenzen nicht nur in der Verantwortung eines einzigen Faches liegt und liegen kann, sondern eine gemeinsame Aufgabe aller schulischen Gruppen, der Organisation des Schullebens und der Schulentwicklung darstellt, spielt der (Fach)Unterricht weiterhin eine zentrale Rolle.

Betrachtet man die Förderung demokratischer Handlungskompetenz als Bildungsziel im Zusammenhang mit fachspezifischen Kompetenzen, wie sie in den derzeit entstehenden Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz festgelegt werden, so muss zunächst festgestellt werden, dass die beiden Zielkonstrukte nicht identisch sind⁵. Sie könnten sogar als konkurrierend ausgelegt werden, was wiederum nicht der Fall sein muss, denn sie schließen einander auch nicht zwangsläufig aus.

Die Bildungsstandards selbst sind vorwiegend kognitionsorientiert und auf die jeweils spezifische Fachlogik zugeschnitten. Ein einleitendes Kapitel zu den Standards weist in der Regel auf einen Beitrag des jeweiligen Fachs zur allgemeinen Bildung hin, der sich jedoch nicht immer in den eigentlichen Standards ausdrückt und auch nicht unbedingt die operative Unterrichtsebene erreichen muss.

Ist es ein Ziel des Fachunterrichts, einen Beitrag zur allgemeinen Bildung zu leisten, so bietet die Demokratiepädagogik ein Referenzkonzept an, in dessen Zusammenhang sich die allgemein bildenden Ziele vieler Fächer konkretisieren lassen⁶. Gleichzeitig verbleibt auch diese Konkretisierung auf einer rein formalen Ebene, wenn sie nicht in Form entsprechender Lernarrangements und Settings zur Gestaltung von Unterricht, Projekten und Schulleben umgesetzt wird.

Wie kann demokratische Handlungskompetenz in der Schule gefördert werden? Um demokratische Handlungskompetenz in der Schule zu fördern, sollten Schülerinnen und Schülern möglichst vielfältige Gelegenheiten zur Entwicklung der dazu erforderlichen kognitiven, motivational-emotionalen und sozial-normativen Kompetenzen zur Verfügung stehen. Im BLK-Programm „Demokratie lernen und leben“ wurden eine erhebliche Anzahl an exemplarischen Arrangements entwickelt, die sowohl zur Gestaltung von Fachunterricht als auch für ein fächerübergreifendes bzw. fächerverbindendes (Projekt)Lernen in Unterricht und Schulleben dienen können⁷.

Diese Arrangements reichen von Methoden, die auch den Erwerb von demokratierelevantem Wissen beinhalten über Arrangements zur Förderung von selbstgesteuertem Lernen (wie Portfolioarbeit oder Lernwerkstätten) und selbstbestimmtem Handeln und Entscheiden (wie Klassenräte, Betzavta-Übungen, Konsensfindungsverfahren, Dilemmageschichten u.a.) hin zum Umgang mit Diversität und aktiver Verantwortungsübernahme in Gruppen (wie beispielsweise Rollenspiele zum Training von Konfliktlösung und Zivilcourage, eine gemeinsame Herstellung von Werten demokratischen Zusammenlebens etc.).

Schulentwicklungsziel: Demokratische Schulqualität entwickeln

Die Förderung von Schülerkompetenzen, seien dieses Fachkompetenzen oder auch komplexere Handlungskompetenzen als Bildungsauftrag der Schule, kann kaum losgelöst betrachtet werden von der Qualität der Schule insgesamt. Ist es ein Bildungsziel von Demokratiepädagogik in Schulen, so beschreibt die Entwicklung einer demokratischen Schulqualität das mit ihm verbundene, oder wenn man so will, das übergeordnete Schulentwicklungsziel.

Was umfasst eine demokratische Schulqualität?

Die Idee demokratischer Schulqualität bezieht sich auf Ergebnisse ebenso wie auch auf demokratische (Beteiligungs)Strukturen und Prozesse innerhalb der Einzelschule.

Demokratiepädagogische Ergebnisse beschreiben dabei den Erwerb demokratischer Kompetenzen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler sowie eine möglichst weitreichende Zufriedenheit mit der Schule im Sinne einer demokratischen Qualität der Schule.

Die Schaffung partizipationsfördernder Gelegenheitsstrukturen in der Schule bilden entscheidende Bedingungen zur Förderung von Beteiligung an Unterricht, Schulleben und Schulorganisation. Solche Möglichkeitsräume zur Mitsprache, Mitbestimmung und aktiven Mitgestaltung von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften, Eltern und außerschulischen Partnern in der Schule können nicht nur in Form repräsentativer Mitbestimmungsformen realisiert werden. Sie erfordern gleichzeitig auch basisdemokratische Einrichtungen wie zum Beispiel Klassenräte in allen Klassen oder in der gesamten Schule verankerte Mediations- und Konfliktlösungsverfahren oder auch umfassende Mentorenmodelle (Schülerinnen und Schüler ebenso betreffend wie Lehrerinnen und Lehrer). Darüber hinaus bieten sich im Unterricht und im Schulleben fest implementierte Projektstrukturen wie zum Lernen von Engagement und Verantwortung (Service Learning), Deliberationsforen, Schülerfirmen und vielfältige Arbeitsgruppen. Ebenso wichtige Partizipationsgelegenheiten beschreiben vielfältigste Team- und Kooperationsstrukturen auf Lehrerebene, paritätisch besetzte Steuergruppen und verschiedenste, regelmäßig stattfindende Workshops, Konferenzen und Großveranstaltungen, die alle an der Schule beteiligten Gruppen in Kommunikation miteinander bringen können und eine weit verzweigte Zusammenarbeit fördern (wie Open Space, Zukunftskonferenzen etc.).

Ein besonders wichtiges Qualitätsfeld bilden die Prozesse in der Schule. Die im demokratiepädagogischen Sinne möglichst weit reichenden Kommunikations- und Gestaltungsprozesse als Merkmale einer demokratischen Schulqualität sind dabei nicht nur durch Transparenz gekennzeichnet, sondern auch durch reale Verständigung miteinander. Lehrerinnen und Lehrer sind ebenso wie Schülerinnen und Schüler bereit zum Austausch miteinander, sich auf andere einzulassen und sie zu verstehen. Eine solche Verständigungskultur ist besonders bedeutsam auch in heterogenen Gruppen von Kindern, Jugendlichen, Lehrerinnen und Lehrern, die im Zusammenhang demokratischer Lern- und Erfahrungsprozesse eine wichtige Rolle spielen⁸. Differenzen werden hier offen verhandelt, Konflikte werden sozial angemessen ausgetragen und im Interesse aller zu lösen versucht.

Ein weiteres Merkmal demokratischer Interaktionen ist ein respektvoller und anerkennender Umgang miteinander. Anerkennung beschreibt dabei ein zentrales und sehr umfassendes Qualitätsmerkmal, das neben einer gegenseitigen sozialen Anerkennung auch die Anerkennung von Leistung beinhaltet. Diese ist bezogen auf die Bewertung von Schülerinnen und Schülern in einem auf Segregation und Selektion angelegten System nicht immer einfach, bedarf aber um so mehr Aufmerksamkeit, da Anerkennung eine entscheidende Rolle für die Entwicklung des Einzelnen ebenso wie für die Schulkultur insgesamt spielt. Das Erleben von Kompetenz und Erfolg, gepaart mit dem Gefühl sich als autonom und in einer Gruppe sozial eingebunden zu erfahren, bilden wiederum den Kern von Selbstwirksamkeitserfahrungen, die ihrerseits zentrale Bedingungen für Lernen und Engagement darstellen. Selbstbestimmtes Entscheiden verbunden mit Unterstützung, wenn es ihrer bedarf, und einem kooperativem Lernen und Arbeiten bilden dabei bedeutende Prozessmerkmale in einer demokratischen Schule. Und nicht zuletzt spielt die Übernahme (und vertrauensvolle Übergabe) von Verant-

wortung eine wichtige Rolle, die sich auf Aufgaben oder Gegenstände ebenso bezieht wie auf andere Menschen.

Diese Qualitäten betreffen im Sinne einer die ganze Schule durchziehenden Kultur nicht nur das Miteinander von Schülerinnen und Schülern, sondern sprechen auch den Umgang zwischen Lehrern und Schülern und die Kommunikation zwischen den Mitarbeitern der Schule nach innen und außen an. Und dabei richten sie sich auf das Miteinander in den Pausen und im Schulleben wie auch auf Situationen des Lernens, Lehrens und Bewertens oder solche des strategischen Schulmanagements.

Im Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik ist dieses Qualitätsverständnis in die folgenden acht Bereiche schulischer Qualitätsentwicklung integriert:

- 1 Kompetenzen
- 2 Lerngruppe & Schulklasse
- 3 Lernkultur
- 4 Schulkultur
- 5 Schulöffnung
- 6 Personalentwicklung
- 7 Schulmanagement
- 8 Schulprogramm & Entwicklung

Jeder der acht Bereiche wurde dabei mit Leitsätzen und konkretisierenden Kriterien zu einem Kriterienkatalog ausdifferenziert, der zur Selbsteinschätzung und Entwicklung demokratischer Schulqualität dienen kann⁹. Darüber sind exemplarisch entsprechende Arrangements und Maßnahmen zur Weiterentwicklung eigener Qualität aufgeführt (s. Abb. 2).

Was ist das Spezifische an diesem Konzept?

Dass die Entwicklung demokratischer Schulqualität alle Schulentwicklungsebenen durchzieht und dabei alle Beteiligtengruppen der Schule zu integrieren trachtet, ist im Zusammenhang von Schulentwicklung kaum ungewöhnlich. Auch einige Methoden und Entwicklungsmaßnahmen demokratischer Schulentwicklung mögen einzeln genommen nicht jedem neu erscheinen. Im Zusammenhang demokratischer Schulentwicklung – oder besser: der Entwicklung einer demokratischen Schulkultur und Qualität – geht es allerdings weniger um einzelne Methoden. Entscheidender ist hier vielmehr die Orchestration einer Reihe an ermöglichenden und fördernden Arrangements, Strukturen und Prozessen auf allen Ebenen der Schule, die alle an Schule beteiligten Gruppen einbeziehen und demokratische Partizipation¹⁹ in der gesamten Schule erfahrbar machen können. Was dabei demokratiepädagogisch relevante Ansätze und Arrangements in der ganzen Schule sein können, zeigt Abbildung 2.

Dem Konzept demokratischer Schulqualität haftet darüber hinaus die bereits skizzierte, normative Bindung an, welche sich besonders deutlich in den Prozessen der Schule ausdrückt. Denn eine spezifisch demokratische Qualität im dargestellten Sinne zeigt sich letztlich nicht allein in dem Faktum einer Bereitstellung und Wahrnehmung von Partizipationsmöglichkeiten in der Schule; sie fragt vielmehr auch danach, wie in deren Rahmen agiert wird. Im Fokus steht dabei der Umgang miteinander, die Interaktionen und Beziehungen der Menschen in der Schule zueinander, welche die Qualität des sozialen Klimas und der Kultur des gemeinsamen Lernens, Lebens und Arbeitens in der Schule beschreiben. Als grundlegende Prinzipien einer demokratisch-partizipativen Schulkultur können hier gelten:

- Umfassende Kommunikation und Verständigung miteinander;

- Autonomie im Einklang mit Kooperation und Inklusion;
- Anerkennung und gegenseitige Wertschätzung;
- Selbstwirksamkeitserfahrung und
- Verantwortungsübernahme.

Wie verhält sich der Ansatz demokratischer Schulqualität zu den Qualitätsrahmen der Bundesländer?

Aktuell werden in den deutschen Bundesländern Qualitäts- bzw. Orientierungsrahmen „guter Schulen“ entwickelt bzw. weiterentwickelt, die als Grundlage für die Schulinspektionen in den Ländern dienen. Wie verhält sich das Konzept demokratischer Handlungskompetenz zu diesen Rahmen?

Grundlegend ist der Ansatz demokratischer Schulqualität im Unterschied zu den sehr umfassenden Qualitätskonzepten guter Schulen spezifischer und im Hinblick auf die Anzahl der Kriterien weniger umfassend und ausdifferenziert. Gleichzeitig allerdings zeigt die demokratische Schulqualität eine ganze Reihe an Schnittstellen und Anschlussfähigkeiten zu den Bereichen der Qualitätskataloge in den Bundesländern, wenngleich sie in demokratiepädagogischer Hinsicht auch über die länderspezifischen Qualitätsrahmen hinausgeht (so beispielsweise bezogen auf das Bildungsziel demokratischer Kompetenzen, auf die Einführung eines Qualitätsbereichs „Lerngruppe & Schulklasse“ oder partiell auch auf die Qualität der Schulöffnung oder die Schulprogrammentwicklung).

Während die Qualitätskataloge zur externen Evaluation in den Bundesländern eine für die in interne Evaluation und Qualitätsentwicklung der Einzelschule zunächst kaum zu bewältigende Anzahl von Kriterien umfassen, zeigt das Konzept demokratischer Schulqualität inhaltlich einen eher

profilspezifischen Zugang. Pragmatisch betrachtet bietet der demokratiepädagogische Qualitätsansatz der Einzelschule damit Orientierungshilfen und sehr konkrete Praxismaterialien zur demokratisch-partizipativen Profil- und Schulprogrammentwicklung¹¹, die zugleich einen praktischen Einstieg in die umfassende innerschulische Evaluation einer „guten Schule“ bieten können.

Demokratische Schulqualitätsentwicklung: Wie kann's gehen?

Abbildung 2 zeigt eine Reihe an möglichen Entwicklungsmaßnahmen bezogen auf verschiedene Qualitätsentwicklungsfelder in der Einzelschule.¹² Neben diesen einzelnen demokratiepädagogisch orientierten Entwicklungsmaßnahmen soll das Verfahren des so genannten DemokratieAudits als ein demokratisch-partizipatives Qualitätsentwicklungsinstrument besondere Erwähnung finden¹³.

Allgemein werden in Audits mithilfe eines Kriterienkatalogs auf systematische Weise Fortschritte in der Qualitätsentwicklung von Organisationen festgestellt. Sie beschreiben ein Verfahren kontinuierlicher Qualitätsentwicklung, das auch – allerdings auf der Basis von Freiwilligkeit – zur externen Begutachtung und Zertifizierung von Institutionen genutzt wird. Im engeren Sinne wird unter einem Audit die regelmäßige Reflexion der Qualität einer Einrichtung in Form der Selbstbewertung und Begutachtung von Fortschritten verstanden.

Das DemokratieAudit beschreibt ein Verfahren, das vor allem der Schule selbst helfen soll, seine Qualitätsentwicklung systematisch zu reflektieren und zu steuern. Dabei allerdings geht es nicht um das Erreichen bestimmter Regel- oder Maximalstandards. Anhand eines spezifischen, alle Entwicklungsbereiche der Schule umfassenden Kriterienkatalogs wird eine interne Selbstbewertung des Entwicklungsstandes der Schule vorgenommen,

deren Ergebnisse wiederum die Grundlage für weitere Entwicklungsziele bilden, die sich die Schule selbst setzt und deren Umsetzung nach einem bestimmten Entwicklungszeitraum begutachtet wird. Der Kriterienkatalog zur demokratischen Schulqualität ist dabei in erster Linie als Reflexionsfläche und Anlass zur Diskussion über die eigene Schulqualität zu verstehen, der schließlich auch durch die Einzelschule selbst ausdifferenziert und erweitert werden könnte.

Somit beschreibt das Audit kein Messinstrument im engeren Sinne. Vielmehr handelt es sich um ein Verfahren zur systematischen und kontinuierlichen Weiterentwicklung demokratischer Schulqualität, das in besonderem Maße auf Partizipation und Kommunikation setzt. Denn an der Selbstbewertung und internen Auditierung nimmt eine Gruppe von Vertretern aller Beteiligten der Schule teil, und beide Verfahren werden nicht durch ein Ankreuzen von einzelnen Items eines Fragebogens umgesetzt, sondern in Form von Kommunikation, Aushandlung und gemeinsamer Entwicklungsplanung.

Die besondere Stärke des DemokratieAudits liegt darin, dass es eine Anzahl unterschiedlicher Mitglieder der Schule in ein Gespräch miteinander bringt, bei dem sie sich über Stärken und Entwicklungsbedarfe in der Schule austauschen und sich auf gemeinsame Entwicklungsziele für einen bestimmten Zeitraum einigen. Damit beschreibt das Audit ein ausgesprochen partizipatives, kommunikatives und auf Kontinuität angelegtes Entwicklungsinstrument bezogen auf alle Qualitätsbereiche der Schule.

Betrachtet man die zuvor genannten Merkmale einer demokratisch-partizipativen Schulkultur, so verspricht das Audit zu nahezu jeder Eigenschaft einen Beitrag leisten zu können: zur Förderung von Kommunikation und Verständigung, von Autonomie und Kooperation, von Anerkennung, Wertschätzung und Selbstwirksamkeit (das Audit macht Stärken transparent und begutachtet nicht Defizite, sondern

Schulklasse & Lerngruppe	<ul style="list-style-type: none"> • Klassenrat, Aushandlung gemeinsamer Regeln zum Umgang miteinander • Verantwortungsübernahme im Chefsystem • Kontrakte zwischen LehrerInnen und SchülerInnen • Klassenprogramme zur sozialen/demokratischen Kompetenz • ...
Lernkultur	<p>Selbstwirksamkeitsfördernde Formen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Selbstorganisiertes und kooperatives Lernen, Projektlernen • Service Learning, Lernen durch Verantwortung, Schülerfirmen • Jahrgangsübergreifendes Lernen, Lernwerkstätten, Unterscheidung von Lern- und Leistungsräumen • Deliberationsforen / Peerteaching, Schüler gestalten Lehr- und Lernsituationen • Selbstevaluation von Lernprozessen durch SchülerInnen, Lernportfolios • Selbstevaluation von Unterricht durch Lehrpersonen, Schülerfeedback an LehrerInnen • Transparente Benotungsmaßstäbe, feedbackorientierte Leistungsbeurteilung und Entwicklungsgespräche zwischen LehrerInnen und SchülerInnen • Mitsprache bei der Stundenplangestaltung und der Unterrichtsthemenauswahl • ...
Schulkultur	<ul style="list-style-type: none"> • Foren, Gemeinschaftskonferenzen, Open Space, Zukunftskonferenzen u.a. • Initiativen, Arbeitsgruppen Schülerfirmen • Mentorenprogramme, Patenschaften, Zivilcouragestrainings • Mediations- und Konfliktbearbeitungskonzepte • Schüler- und Elternvertretung, Schulparlament • Regelmäßige Informationen, Gespräche Vereinbarungen mit Eltern, Eltern-AG's • ...
Schulöffnung & Kooperation	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Partnern (z.B. beim Service Learning), zu Wirtschaftspartnern (z.B. im Zusammenhang von Schülerfirmen, zur Berufsorientierung/-wahl), zu interkulturellen Vereinen, Initiativen, internationalen Organisationen u.a. • Lokale Vernetzung mit Trägern der Jugendarbeit, mit anderen Bildungseinrichtungen (wie Kitas, anderen Schulen, beruflichen Bildungsinstitutionen und Hochschulen) zum Beispiel zur Gestaltung von Bildungslandschaften, zur Kooperation, gegenseitigen Beratung, zum Lernen voneinander, gemeinsamen Fortbildungen, Gestaltung von Übergängen und anderem • Externe Schulentwicklungsberatung • ...
Personalentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Professionelle Teambildung, Supervision, wechselseitige Hospitation • Kollegiales Feedback. Und regelmäßige kollegiale Beratung • Geteilte Verantwortung: Arbeitsgruppen/Teams/pädagogische Konferenzen u.a., • Gemeinsame interne Fortbildung und externe Fortbildung in Teams • Mitsprache bei Personalentscheidungen durch Mitarbeiter der Schule • ...
Schulmanagement	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperative Schulleitung • Paritätisch besetzte Steuer- und Koordinierungsgruppen • Mitsprache bei Etatfragen
Schulprogramm & Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Partizipative Schulprogrammentwicklung mithilfe von Zukunftswerkstätten, Zukunftskonferenzen, Aushandlungsverfahren u.ä. • Selbstbewertungsworkshops, Bilanzierungskonferenzen, Auditierung u.ä. • Teilnahme an Förderprogrammen, Modellprojekten, Wettbewerben u.a. • ...

Abb. 2: Mögliche Entwicklungsmaßnahmen demokratischer Qualitätsentwicklung in Schulen

Entwicklungsfortschritte) und es verspricht Verantwortungübernahme für die Entwicklung der Schule stärken zu können.

Wie bereits angedeutet, ist besonders auch im Hinblick auf die Bewertung von Schülerleistungen der Einsatz ähnlicher Evaluationsverfahren mehr als nur wünschenswert. Mit Portfolioansätzen und rückmeldungsorientierten Entwicklungsgesprächen werden hier teilweise bereits erste Schritte gegangen. Gleichzeitig allerdings bleibt hier noch Transfer- wie auch weitere Entwicklungsarbeit zu leisten. (s. Abb. 2)

Gelingensbedingungen

Wie alle Innovationen in Schulen, ist die Umsetzung einer demokratiebezogenen Schulentwicklung an Gelingensbedingungen gebunden. Im Zusammenhang des BLK- Programms wurden diese im Rahmen von Fallstudien untersucht. Einige der Empfehlungen, die daraus abgeleitet wurden, sollen abschließend Erwähnung finden¹⁴:

Demokratiebezogene Schulentwicklung als Innovation

- *braucht Zeit*

Die Erkenntnis, dass Schulentwicklung Zeit braucht, wird die wenigsten Leser wundern. Erfahrungen aus dem BLK-Programm zeigen, dass ein Schulentwicklungsprozess, der zur Entwicklung einer demokratischen Kultur und Qualität führen will – wie jede weit reichende Schulinnovation – über mehrere Jahre hinweg gedacht und auf Kontinuität angelegt sein muss. Demokratische Schulentwicklung braucht Zeit, Geduld und Engagement zugleich.

- *sollte an Vorhandenes anschlussfähig sein und auf Resonanz stoßen*

Für das Gelingen demokratischer Schul- und Qualitätsentwicklung ist es wichtig, dass eine grundlegende Offenheit und Akzeptanz für

diesen Ansatz besteht. Fragen wie „Passt eine demokratiebezogene Schulentwicklung zu unserer Schule? Sind Voraussetzungen, Einstellungen und Werte vorhanden, zu denen die demokratische Qualitätsentwicklung passt und gibt es Lehrerinnen, Lehrer und andere Akteure in der Schule, bei denen sie auf Resonanz stößt? Gibt es bereits Konzepte, die dazu passen und ausgebaut oder erweitert werden könnten?“ sollten weitgehend positiv beantwortet werden können.

- *sollte mit kleinen, kontinuierlichen Schritten beginnen und auf eine breite Basis gestellt werden*
Eine demokratiebezogene Schulentwicklung kann mit einzelnen, kleinen Vorhaben und Maßnahmen beginnen. Jeder Schritt ist dabei wertvoll. Wichtig ist, dass die Vorhaben und Aktivitäten kontinuierlich umgesetzt und regelmäßig reflektiert werden. Dies ist nicht nur eine Voraussetzung dafür, dass Veränderungen greifen können, sondern spielt auch eine wichtige Rolle dafür, dass die Beteiligten Entwicklungsfortschritte erkennen und Erfolgserlebnisse haben können. Gleichzeitig sollten Veränderungen nicht, wie in der Praxis häufig der Fall, an einzelne Akteure gebunden sein, sondern – was eine demokratische Entwicklung ohnehin vorsieht – möglichst viele Personen einbinden und institutionell verankert werden, um langfristig wirksam sein zu können. Auch aus diesem Grund ist es wichtig, dass im Lehrerkollegium möglichst viele kooperative Arbeitsformen in vielfältigen Teamstrukturen realisiert werden (Steuergruppen, Schulprogrammgruppen, Audit- und Evaluationsgruppen, interne und externe Fortbildungen in Teams, kollegiale Jahrgangsteams, kooperative Schulleitungen u.a.m.) und so eine möglichst breite Anzahl an Personen aktiv in Veränderungsprozesse eingebunden ist.
- *braucht Unterstützung, Partner und Kooperationen*
Bei komplexen Entwicklungsprozessen sind externe Berater, die den Schulentwicklungs-

prozess moderierend begleiten und einen Blick von außen auf das Ganze einbringen, besonders wichtig. Sie helfen die Veränderungsvorgänge zu reflektieren, zu strukturieren und konkrete Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen. Diese Berater ersetzen aber nicht gleichzeitig die institutionellen Kooperationspartner. Denn die demokratiebezogene Entwicklung der Schule beinhaltet deren Öffnung hin zum gesellschaftlichen Umfeld. Sie braucht außerschulische Partner, die reale Lern- u. Erfahrungsräume, Kompetenzen, Engagement und Perspektiven einbringen. Ebenso stellt sich eine demokratische Schule selbst als Partner zur Verfügung, bringt sich in Kommune und Gesellschaft ein, bietet „Services“, Engagement, Räume und Zusammenarbeit an. In ähnlicher Weise sind Kooperationen auch zu anderen Bildungseinrichtungen wichtig – zur gegenseitigen Beratung, zum Erfahrungsaustausch und reziproken sowie gemeinsamen Lernen, zur Gestaltung von Übergängen und gemeinsamer

Verantwortungsübernahme in einer demokratischen Bildungslandschaft.

- *ist Ziel und Weg zugleich*

Soll demokratische Schulentwicklung gelingen, so setzt sie einen Teil ihres Ziels bereits den gesamten Prozess über voraus: Denn ohne Verständigung miteinander, ohne Anerkennung und die Möglichkeit, Selbstwirksamkeitserfahrungen zu sammeln, ist von den Menschen in der Schule – seien dies Lehrer oder Schüler – keine andauernde Motivation dafür zu erwarten, sich in der Schule zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen.

Diese Werte in der Schule gemeinsam zu pflegen ist Ziel und Weg einer gelingenden demokratischen Schulentwicklung zugleich.

aus: *Lernende Schule*, Heft 43/2008, S. 10-17: Friedrich Verlag: Seelze

Endnoten

1. So wird in verschiedenen Nationalen Aktionsplänen der Bundesregierung betont, dass es die Aufgabe von Kindergärten und Schulen ist, Demokratie zu fördern. Auch die OECD – die Organisation, die die PISA-Tests verantwortet – setzt ihr übergreifendes Konzept zur Definition und Selektion von Kompetenzen (DeSeCo) in den normativen Zusammenhang der Menschenrechte, der nachhaltigen Entwicklung und Demokratie.
2. Siehe www.blk-demokratie.de
3. Vgl. De Haan, Gerhard/ Edelstein, Wolfgang/ Eikel, Angelika (2007) (Hrsg.): Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik. Demokratische Handlungskompetenz fördern, Schulqualität entwickeln. Weinheim: Beltz
4. Vgl. Edelstein, Wolfgang (2007): Demokratie als Praxis und Demokratie als Wert. Überlegungen zu einer demokratiepädagogisch aktiven Schule. In: Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (Hrsg.): Demokratie erfahrbar machen. Demokratiepädagogische Beratung in der Schule. Ludwigsfelde
5. Vgl. Abs, Hermann Josef et.al (2007): EU-Socrates Project INFCIV „The Development of Active Citizenship on the Basis of Informal Learning at School“ – Bericht über schulbezogene Fallstudien. Frankfurt/Main: DIPF
6. Vgl. Eikel, Angelika (2007): Demokratiepädagogik. Kompetenzbereiche und Lernarrangements an der Schnittstelle zur Geographie. In: Geographie heute 255/256
7. Vgl. Diemer, Tobias/ Berkessel, Hans (2007): Lernarrangements zur Förderung demokratischer Handlungskompetenz. In: De Haan, Gerhard/ Edelstein, Wolfgang/ Eikel, Angelika (2007) (Hrsg.): Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik. Demokratische Handlungskompetenz fördern, Schulqualität entwickeln. Weinheim: Beltz, CD-Rom zu Heft 2

8. Damit sind sowohl altersheterogene Gruppen wie auch ethnisch heterogene Gruppen unter den Schülerinnen und Schülern ebenso wie Gruppen von Jugendlichen und Erwachsenen gemeint.
9. Eikel, Angelika/ Wenzel, Sascha (2007): Das Demokratie-Audit. In: De Haan, Gerhard/ Edelstein, Wolfgang/ Eikel, Angelika (Hrsg.): Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik. Beltz, Heft 6 und Heft 7.
10. Vgl. ferner: Eikel, Angelika (2007): Demokratische Partizipation in der Schule. In: Eikel, Angelika/ Haan, Gerhard de (Hrsg.): Demokratische Partizipation in der Schule. Ermöglichen, fördern, umsetzen. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag.
11. Siehe dazu auch die Materialien zur Schulprogrammentwicklung in Heft 4 und 5 des Qualitätsrahmens Demokratiepädagogik.
12. Ausführlichere Informationen zu einzelnen Maßnahmen finden sich im Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik sowie unter www.blk-demokratie.de/materialien.
13. Vgl. Eikel, Angelika/ Wenzel, Sascha 2007: Das DemokratieAudit. In: De Haan, Gerhard/ Edelstein, Wolfgang/ Eikel, Angelika (Hrsg.): Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik. Beltz, Heft 6 und 7.
14. Giesel, Katharina D./ Haan, Gerhard de/ Diemer, Tobias (2007): Demokratie in der Schule. Lang.